№ 40. Sonnabend, den 16. Februar 1889.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Redaktion u. Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

## Die Statistik im Dienste der Landwirthschaft.

Auf Veranlassung des Landwirthschafts-Ministers, der dazu vom Landes-Oekonomie-Kollegium angeregt war, hat in Preußen in dem Rechnungsjahr 1886/87 eine Enquete über die Ursachen der Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke stattgefunden, als deren Ergebniß erwartet wurde, daß sie die schlechte Lage der Landwirthschaft, den Wucher und die bösen Kaufleute als die Ursache des Unterganges vieler Landwirthe erkennen lassen werde. Die Amtsgerichte mußten für alle in der Zeit vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 zur Zwangsversteigerung gelangenden Grundstücke Zählkarten ausfertigen, auf denen der Flächeninhalt und der Grundsteuer-Reinertrag derselben zu verzeichnen war. Von den 6072 Zwangsverkäufen wurden alle Grundstücke ausgeschieden, bei denen, wie bei Mühlen- und Gastwirthschaftsbesitzern, die Landwirthschaft nur den Nebenerwerb bildet, ferner die, bei denen Zwangsverkauf zu Erbtheilungszwecken erfolgte und endlich alle Grundstücke unter 0,75 Hektar (drei Morgen). Die Zählkarten von den 2835 übrig bleibenden Zwangsverkäufen wurden den Landräthen zugeschickt und diese hatten die Ursache der Zwangsversteigerung anzugeben. Es waren ihnen dabei folgende Ursachen zur Wahl vorgeschrieben: 1. Schlechte Lage der Landwirthschaft. 2. Wucher, Uebervortheilung im Handel. 3. Unzweckmäßige Erbregulirung. 4. Wirthschaftsunfälle und Naturereignisse. 5. Familienverhältnisse und Krankheit. 6. Geschäftliche Verhältnisse. 7. Freiwillige ungünstige Uebernahme. 8. Eigenes Verschulden. 9. Sonstige Ursachen. Das preußische statistische Bureau hat das Ergebniß dieser Statistik bearbeitet und in der „Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureaus", wie auch in besonderem Abdruck veröffentlicht. Eine sachverständige Feder unterzieht dieselbe Arbeit soeben in der von Karl Braun im Verlage von F. A. Herbig herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" einer Kritik. Der Verfasser sagt, daß die Landräthe auch beim besten Willen in sehr vielen Fällen garnicht im Stande sind, die Ursachen festzustellen. Sie werden darnach urtheilen, was ihnen bekannt geworden ist. Wenn aber z. B. Jemand dem Wucherer verfällt, so ist er gewöhnlich schon vorher bankerott und erhält zu landesüblichen Zinsen kein Darlehen. Auch Brandunglück stellt sich oft ein, wenn ein Grundstück sich schon im Verfall befindet. Dann vermißt der Verfasser unter den vorgeschriebenen Ursachen z. B. die Rubrik: „Lebensweise über die Verhältnisse hinaus." Diese Ursache spielt besonders, wie keinem mit ländlichen Verhältnissen Vertrauten unbekannt ist, bei dem Großgrundbesitz eine erhebliche Rolle, der (über 50 Hektar) in der Statistik der Zahl nach mit 12 pCt. dem Flächeninhalt nach mit 80 pCt. betheiligt ist. So lange die Rittergutsbesitzer so leben, wie sie es heute thun, muß man, meint der Verfasser, darüber staunen, was heut noch mit der Landwirthschaft in Preußen zu verdienen ist. „Vier bis sechs Pferde für den eigenen Luxusbedarf, eine dem zweierlei Tuch gegenüber ununterbrochen gewährte glänzende Gastfreundschaft, kostspielige Reisen und nobles Auftreten und Verkehr nicht nur bei den regelmäßigen Wochenmärkten in den Kreisstädten, sondern auch in den Hauptstädten, mindestens ein Sohn bei der Kavallerie und eine Tochter „mit Zulage" an einen Offizier verheirathet — das sind Steckenpferde, an deren einem schon sich mancher wohlhabende Mann zu Schanden reiten kann. Und bei unseren Rittergutsbesitzern finden sie sich fast regelmäßig alle vereint." Beinahe alles das gilt auf den größeren und größten Besitzungen auch für den Herrn Administrator und Oberinspektor — und noch einiges mehr. Ferner vermißt der Verfasser auf der Zählkarte die Frage, ob der Eigenthümer von Beruf Landwirth war oder nicht. Und was ist das Resultat dieser Enquete? Trotz der Entstehung dieser Statistik konnte die Fabel von der vorzugsweisen Nothlage der Landwirthschaft in Preußen nicht glänzender widerlegt werden, als durch sie. Unter den 2835 Fällen haben die Landräthe nur 33 herausgefunden, das sind 1 pCt., bei denen sie die ungünstige Lage der Landwirthschaft als alleinige Ursache bezeichnen konnten und in 29 Fällen geben sie dieselbe als Mitursache zu anderen Ursachen an, wohl nur als schön abschließende Schlußverzierung, welche bedeutet: wenn die Getreidepreise höher wären, so würde der Mann sich hoch halten können. Der Wucher erscheint 29 Mal, also mit 1 pCt. als alleinige und 140 Mal als Mitursache. „Geschäftliche Verhältnisse" sind in 94 Fällen als alleinige, in 294 als Mitursachen angegeben. Die Zahlen für „Naturereignisse und Wirthschaftsunfälle" sind 29 und 309, für „unzweckmäßige Erbregulirung" 85 und 228, für „freiwillige ungünstige Gutsübernahme" aber 287 und 782. Den Löwenantheil nimmt jedoch „eigenes Verschulden" in Anspruch, 41,95 pCt., nämlich in 415 Fällen als alleinige und in 1878 Fällen als Mitursache. Die vorhergehende Rubrik müßte man eigentlich mit dazu rechnen; davon sind 61½ pCt. der Zwangsverkäufe durch eigenes Verschulden herbeigeführt! Wahrlich, nichts zerstört gründlicher die Fabel von der allgemeinen Nothlage der Landwirthschaft, als diese amtliche preußische Statistik, welche dazu angefertigt wurde, um diese Nothlage zu beweisen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 14. Februar.

Eingegangen ist der Antrag Windthorst über die Befugnisse der Kirche und ihrer Organe in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen.

Die Abgeordneten wählten auf Antrag Dziembowski's das bisherige Präsidium durch Akklamation für die Dauer der Session wieder.

Der Justizetat wird nach wenig erheblicher Debatte, aus welcher nur mehrfache Wünsche für die Gehaltserhöhung der unteren Beamten hervorzuheben sind, nach den Beschlüssen der Budgetkommission erledigt.

Bei Berathung des Etats des Innern, wobei abermals die Waldbrohler Glockenangelegenheit zur Sprache kam, vertagte sich das Haus bis Sonnabend elf Uhr. (Etatberathung.)

## Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar.

— Prinz Philipp von Coburg-Gotha, der Schwager des verschiedenen Kronprinzen von Oesterreich und der älteste Bruder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, wird zu kurzem Besuche am hiesigen Hofe erwartet. Der Prinz, der dem Kronprinzen, zumal auch in den letzten Tagen seines Lebens sehr nahe gestanden, kommt hierher, um dem Kaiser über die letzte Zeit des Kronprinzen Rudolf Bericht zu erstatten.

— Die Verlobung der hessischen Prinzessin Alice mit dem russischen Thronfolger ist eine Thatsache, welche nunmehr allseitig bestätigt wird. Die offizielle Verlobung soll in der sogenannten Butterwoche stattfinden. Auf dem am 10. Februar cr. stattgefundenen Hofballe hat der Thronfolger wiederholt mit der Prinzessin getanzt und während des Soupers den Platz neben ihr inne gehabt. Bei dem Uebertritt zur orthodoxen Kirche erhält die Prinzessin den Namen Alexandra.

— Die wiederholt aufgetauchte Nachricht vom Rücktritt des Kriegsministers tritt wieder hervor. Als Nachfolger soll Graf Waldersee den Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Division Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau in Vorschlag gebracht haben.

— Nach dem „Deutschen Tageblatt" wird der Bundesrath, dem die Vorlage über Vermehrung der Artillerie nächster Tage zugeht, die Berathung derart beschleunigen, daß der Reichstag sich schon Anfang März mit der Vorlage beschäftigen kann. Mit Rücksicht darauf hat auch der Präsident des Reichstags die Wiedereinberufung des Reichstags auf den Anfang März in Aussicht genommen.

— Der vielbesprochene Artikel der „Hamb. Nachr.", der den Nationalliberalen für den Fall, daß sie dem Reichskanzler bis zu seinem Tode blindlings und selbst ohne ihn zu begreifen, unterstützen werden, die Erbschaft desselben, natürlich unter der Vormundschaft des Grafen Herbert Bismarck in Aussicht stellte, knüpfte an „gewisse im Laufe der letzten Zeit gemachte Beobachtungen" an, welche nicht verfehlen konnten, die Besorgniß wachzurufen, daß in einigen Kreisen der nationalliberalen Partei das Bestreben obwalte, sich gegenüber der Politik des Kanzlers, wie sie namentlich durch die letzten Veröffentlichungen des „Reichanz."

## Feuilleton.

## Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

39.) (Fortsetzung.)

Sodann war Georges nicht nur vermögenlos, sondern auch tief verschuldet. Er mußte, um seine Ehre herzustellen und eine etwaige neue schwere Last von seinem unschuldig leidenden Bruder abzunehmen, den man dafür in Anspruch nehmen konnte, die hundertundzehntausend Franks ersetzen, die er einst aus Luciens Kasse entwendet; auf nahezu fernere hunderttausend Franks beliefen sich die Schulden, die er in den Kreisen seines damaligen Spielklubs hinterlassen und die man sofort von ihm einfordern würde, sobald man sähe, daß er wieder zu Besitz gelangt.

Im Spielklub! Ja, wenn er noch spielen dürfte! Spielen, um, wenn das Glück ihm nur eine kurze Zeit hold war, aus dem armen Mann zum Crösus zu werden, der in Gold wühlte. Die zwanzigtausend Franks, welche er für Susanne zurückgelegt, um ihr einst wenigstens eine kleine Mitgift geben zu können, wenn sie einem Manne ihre Hand reichte, — diese zwanzigtausend Franks, die jetzt unthätig und nutzlos im Schranke lagen, sie genügten vollauf zu dem Spiel für eine Nacht: sie genügten, um ihn, wenn er Glück hatte, hundert, zweihundert, dreimalhunderttausend Franks damit gewinnen zu lassen. Dann konnte er Susannes entliehene Mitgift ersetzen, alle seine Verpflichtungen tilgen und behielt noch Geld genug, die schöne Fatmah in einem glänzenden Hausstande zu seinem Weibe zu machen, als Künstler erfolgreich weiter zu erwerben, wie es ihm dann, in luxuriösen, ihm zusagenden Verhältnissen, als der beneidete, Aller Augen auf sich ziehende Gatte der schönsten Frau der Pariser Gesellschaft sicherlich nicht fehlen konnte.

Aber freilich: sein Eid! Jener Schwur an seinen Bruder, in Gegenwart seiner Tochter, am Todtenbett, auf dem die Leiche seines einst so geliebten Weibes lag — jener Schwur band ihn, er durfte ja nicht spielen. Ah, niemals, niemals durfte er dieses heilige Gelöbniß brechen . . . . es wäre eine schändliche That, so schlecht fast wie der Diebstahl selber, den er begangen.

Oh, wie große Opfer mußte er diesem Eide doch bringen! Es war nicht zu bezweifeln: das Glück würde ihm jetzt nach so langer Pause günstig sein; jeder Spieler weiß, daß dies der Fall zu sein pflegt, wenn man nach einer Periode des Verlustes längere Zeit pausirt hat, — er würde gewinnen, mit der Summe von zwanzigtausend Franks, die er in die Bank einlegen konnte, bedeutend gewinnen, und er mußte ein Vermögen dem Eide opfern, der ihm zu spielen verbot!

Er verbrachte den Rest des Tages von den widerstrebendsten Gefühlen bewegt und ohne zu arbeiten in seinem Atelier, den Abend zerstreut und mit sich selber unzufrieden in Susannes Gesellschaft im Familienzimmer.

Gegen halb zehn Uhr litt es ihn nicht mehr zu Hause, es trieb ihn hinaus, Luft zu schöpfen und seine Gedanken in dem Menschengewühl der Straßen zu zerstreuen. Er stieg von der Höhe des Montmartre und suchte das belebte innere Paris auf.

Der Zufall führte ihn auf den Boulevard des Italiens. Dort ihm gegenüber, und durch die Breite der Straße von ihm getrennt, lag das Haus, welches ihm sein Vermögen, seine Ehre gekostet; das Haus, in dem sich damals der Spielklub befand, welchem er angehörte.

Ob der Klub wohl noch existirte und dort noch seinen Sitz hatte? Fiaker und Equipagen fuhren vor, Herren stiegen aus und schritten in das Portal hinein, ein Diener in Livree öffnete die Schläge der Wagen und die Thüren für die Ankommenden. Ohne Zweifel befand sich der Klub noch dort.

Georges empfand eine geheime Neugier, ihn zu sehen. Ob man ihn wohl erkennen würde, wenn er einträte? Es war unwahrscheinlich. Er hatte sich in diesen drei Jahren sicherlich sehr verändert und Niemand in der erregten Menge der Anwesenden würde auf den stillen Nichtspieler achten. Indeß der Versuch unterblieb besser: wozu sich die Qual auferlegen, diesen Quell des Glücks vor sich zu sehen, der ihm jetzt fließen könnte und aus dem er ja doch nicht schöpfen dürfte, denn er durfte ja nicht spielen. Nur einen Blick auf die Ankommenden wollte er werfen, ob er einen Bekannten darunter sähe, ob einer oder der andere jener früheren Mitglieder des Klubs noch dort verkehrte. Er schritt über die Straße hinweg und näherte sich langsam dem Portal des Hauses, zögernd, fast furchtsam, von den seltsamsten Gefühlen bewegt, übrigens aber entschlossen, nicht einzutreten.

### Drittes Kapitel.

„Guten Abend, Herr Graf. Befinden sich der Herr Graf wohl?"

Georges fuhr hastig herum und sah sich dem Boten des Klubs gegenüber, der für die Mitglieder während der Spielstunden Gänge besorgte, wenn dergleichen gewünscht wurden.

„Wie, Sie haben mich erkannt?" fragte er.

„Sofort, Herr Graf."

„In der That, es ist fast vier Jahre her, daß Sie mich nicht gesehen . . . Und sind Sie noch immer hier, Marcel?"

Wie ihm die Erinnerungen wiederkamen! Auch des Namens dieses Mannes entsann er sich jetzt plötzlich — dieses Boten, den er einst mit so manchem eiligen Briefchen an die verstorbene Henriette gesandt, um sich wegen seines Ausbleibens zu entschuldigen.

„Jawohl, ich bin noch immer hier, Herr Graf," erwiderte der Diener freundlich. „Das ganze Personal des Hauses ist noch dasselbe. Werden der Herr Graf nicht hinaufgehen?"

„In den Spielsaal? Nein. Ich besitze nicht mehr das Recht dazu, da ich aufgehört habe Mitglied des Klubs zu sein. Man hat mich doch jedenfalls aus den Listen gestrichen?"

„Oh, ich glaube nicht, Herr Graf. Wollen Sie nicht im Sekretariat einmal nachsehen?"

„Sei es! Nur aus Neugier, wie ich eigentlich zu dem Klub stehe . . . und wenn es geschehen ist," fügte er bei sich selbst hinzu, „gehe ich sofort wieder hinweg."

Er stieg eine Treppe hinauf zu dem Sekretariat und fand in demselben Raum, vor demselben Tisch wie ehemals, noch den nämlichen Alten, der ihn gleichfalls sofort erkannte und zuvorkommend begrüßte.

„Ich bin aus der Liste der Mitglieder gestrichen, ist es nicht so?" fragte Georges.

„Nein; weshalb glauben Sie das, Herr Graf?"

„Ich habe den Klub seit mehr als drei Jahren nicht besucht und keine Beiträge mehr gezahlt."

„Was thut das, Herr Graf! Sie hatten Paris für einige Zeit verlassen und selbstverständlich nahm man darauf Rücksicht. Ihre Mitgliedschaft ist Ihnen erhalten geblieben und

(Anklageschrift gegen Geffcken) charakterisirt worden, „möglichst vorsichtig“ zu verhalten.“ Die im Wahlkreise des Abg. v. Fischer erscheinende nationalliberale „Augsb. Abendztg.“ giebt auf die Frage nach dem Anlaß zu dem Artikel der „Hamb. Nachr.“ folgende Antwort: „Da und dort hörte ich flüstern, daß von der (natlib.) Parteileitung in Berlin die briefliche Mahnung, bei Unterstützung des rasch alternden Reichskanzlers „mit möglichster Vorsicht und Reserve“ zu verfahren, an verschiedene nationalliberalen Adressen ergangen und daß einer dieser Briefe in „unrechte Hände“ gerathen ist.“ Diese Inhaltsangabe des Erlasses der Parteileitung stimmt mit den Erwägungen der „Hamb. Nachr.“ so auffallend und theilweise wörtlich überein, das man unwillkürlich fragt, ob nicht auch die in dem Hamburger Blatte erwähnte Prophezeiung, daß nicht Graf Herbert Bismarck sondern „irgend ein anderer Parteimann, heiße er Graf Waldersee oder sonstwie“ der Nachfolger des Reichskanzlers sein werde, in jener Warnung enthalten gewesen sei. Wenn der Abgeordnete für Augsburg, Herr v. Fischer, der Gewährsmann für diese Enthüllung ist, so kann der Reichskanzler ruhig sein, denn, so schreibt die „Augsb. Abdztg.“, „die nationalliberale Partei im Lande ist gegenwärtig weniger als je geneigt, sich dem bon plaisir einzelner Fraktionsheroen unterzuordnen, die durch verfrühte Ungeduld und verletzte Eitelkeit getrieben werden, dem Reichskanzler am Zeuge zu flicken.“ Vielleicht aber kommt diese angebliche Enthüllung aus derselben Hexenküche, wie der Artikel der „Hamb. Nachr.“ Wenn die Nationalliberalen den Reichskanzler in der Geffcken-Angelegenheit nicht besser unterstützt haben, so war das unseres Wissens nicht Mangel an gutem Willen, wohl aber Mangel an halbwegs stichhaltigen Gründen zur Rechfertigung des reichskanzlerischen Vorgehens und vielleicht noch ein Rest von Befangenheit gegenüber Recht und Gesetz. Daß sie aus Bosheit den rasch alternden Reichskanzler im Stich gelassen hätten, ist vollständig ausgeschlossen.

— Der Abgeordnete Windthorst hat beim Abgeordnetenhause seinen Antrag betr. Leitung des religiösen Unterrichts in den Volksschulen durch die betreffenden Religionsgesellschaften wiederum eingebracht.

— Die Petitionskommission des Reichstages hat für die Eingabe des Aerzte-Vereinsbundes, welcher eine reichsgesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens verlangt, den Beschluß gefaßt, dieselbe dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu überweisen. Den Standpunkt der Regierung stellte der Regierungskommissar, Geheimer Regierungsrath Dr. Hopf, in der Kommission wie folgt dar: „Die Geheimmittelfrage werde von den zuständigen Organen der Reichsverwaltung fortgesetzt mit Aufmerksamkeit verfolgt; erst neuerdings seien umfassende Erhebungen über die auf dem bezeichneten Verkehrsgebiete hervorgetretenen Schäden eingeleitet worden. Das Ergebniß dieser Ermittelungen liege zwar bereits vor, endgültige Entschließungen über die in der Angelegenheit etwa zu ergreigreifenden Maßregeln seien jedoch noch nicht gefaßt. Die Frage stehe in engem Zusammenhange mit der Regelung des Vertriebes der Apothekerwaaren. Die hierüber geltenden Vorschriften, insbesondere die Kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875, seien veraltet und der Abänderung und Ergänzung bedürftig; über eine zweckentsprechende Revision derselben seien bereits Verhandlungen im Gange, welche voraussichtlich binnen Kurzem zum Abschlusse gelangen würden. Ferner sei der Erlaß einheitlicher Vorschriften über den Handverkauf in den Apotheken angebahnt; auch sei in Erwägung genommen, ob etwa für den Handel mit Giften eine gleichmäßige Regelung für das gesammte Reichsgebiet in Aussicht zu nehmen, und ob eine Verschärfung der den unerlaubten Handel mit Arzeneimitteln betreffenden Strafvorschriften herbeizuführen sein werde. Erst wenn diese Fragen zum Austrage gebracht seien, werde ein sicheres Urtheil darüber gewonnen werden können, ob ein Bedürfniß bestehe, über den Handel mit Geheimmitteln weitergehende Spezialvorschriften zu erlassen.“

— Ueber das ewige Gezänke in der Küche und Gesindestube der Kartellpresse schreibt der „Westfälische Merkur“: „Bald wird die Fortführung des Bismarck'schen Systems auf ewige Zeiten als felsenfest gesichert hingestellt, bald läßt man unheimliche Erbschleicher-Gestalten auf der Bildfläche erscheinen und die angeblich längst begrabene Waldersee-Gefahr schwebt über die Bühne. Bald wird die „Stöckerei und Muckerei“ für den überwundensten aller abgethanen Faktoren erklärt, bald wird gegen die „Kreuzzeitung“ und ihre Partei ein Kampf eröffnet — sogar mit nutzloser Alarmirung der Staatsanwaltschaft —, als gelte es die Entscheidung um Sein oder Nichtsein. Am 21. Februar können wir ein zweijähriges „Jubiläum“ feiern. Es ist aber nur starken Geistern anzurathen, sich all' den Wirrwarr, der in diesen zwei Jahren in der Kartellpresse ins Kraut geschossen ist, rückschaulich zu Gemüthe zu führen. Der gewöhnliche Menschenverstand findet sich in diesem ewigen Gehetz und Gekrisel nicht zurecht. Man muß ja annehmen, daß alles das seinen Zweck gehabt habe bezw. noch habe. Aber man fragt sich doch, ob denn zur Aufrechterhaltung des herrschenden Systems so viel künstlich verschlungene litterarisch-juristisch-politische Machenschaften nothwendig waren und sind.“

— In Sachen der Freilassung der deutschen Missionare ist nach einer Meldung der „Times“ offenbar ein Hinderniß eingetreten. Die deutsche Kreuzerkorvette „Carola“ lief am Sonntag von Sansibar aus nach Bagamoyo, sie hatte jene Sklavenhändler an Bord, welche neben dem Lösegeld gegen die deutschen Missionare ausgetauscht werden sollten. Bisher sind aber die Missionare aus Buschiris Lager nicht eingetroffen. Die französischen Missionare hatten die Verhandlungen nur dadurch zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht, daß sie Buschiri versicherten, daß die deutschen Missionare von den deutschen Autoritäten ganz preisgegeben worden und hilflose unschuldige Leute seien. Wenn die Araber jetzt anders berichtet sein sollten, so können die Verhandlungen nachträglich noch scheitern. Die vom britischen Generalkonsul am Freitag an Bord eines Dampfers des Sultans zur Hilfeleistung der von Mpwapwa eingetroffenen Missionare ausgesandte Expedition kehrte erfolglos zurück. Sie wurde von den Einwohnern Sadaanis bei der Landung mit großer Gewalt angegriffen und zurückgetrieben. Zum Vollmond wird ein Angriff auf Bagamoyo durch die ganze arabische Streitmacht erwartet. Im Hafen liegen nun drei französische und ein portugiesisches Kriegsschiff.

— Zum Fall Stöcker-Witte lesen wir heute in der „N. A. Z.“: „Die „Kreuzzeitung“ nimmt in Sachen Witte-Stöcker zu unserer letzten Mittheilung das Wort und bemerkt: „Allerdings ist es richtig, daß das Konsistorium erklärt hat, zu einer Disziplinaruntersuchung liege keine genügende Veranlassung vor. Daß der Evangelische Ober-Kirchenrath von sich aus diese Sache in den Kreis seiner Untersuchung ziehen wird, erscheint mehr als zweifelhaft. Aber es ist ja dem Pastor Witte unbenommen, sich über Hofprediger Stöcker zu beschweren. Wenn dann der Evangelische Ober-Kirchenrath diese Beschwerde „vermuthlich“ als grundlos zurückweist, so ist die Sache erledigt, und eine Angelegenheit, welche Pastor Witte ruhig hätte für sich behalten können, damit definitiv beseitigt.“ Wir wissen nicht, ob Herr Pastor Witte eine Beschwerde über Herrn Stöcker beim Evangelischen Ober-Kirchenrath einbringen wird; wenn das aber der Fall sein sollte, würden wir uns um so weniger anmaßen, der Entscheidung dieser hohen geistlichen Behörde mit einem „vermuthlich“ vorzugreifen, je mehr Momente bei der ernsten kritischen Prüfung dieses Streitfalles, in welchem übrigens notorisch nicht Pastor Witte der angreifende Theil war, in Betracht zu ziehen sein würden.

— Zu den Kämpfen auf Samoa am 18. Dezember v. J. liegen jetzt weitere Mittheilungen vor, welche die früheren Nachrichten über den Verlauf des unglücklichen Gefechtes noch ergänzen. So ersehen wir aus einer australischen Zeitung, daß sich bei dem deutschen Landungskorps der „Olga“ auch 200 Anhänger des deutschfreundlichen Königs Tamasese befanden. Diese Nachricht erfährt eine Bestätigung durch den Brief eines Obermatrosen von der „Olga“ an den „Fränk. Kurier“, worin es ebenfalls heißt, daß den Anhängern Mataafas „mit Hilfe der Krieger Tamaseses“ ein entscheidendes Gefecht geliefert werden sollte. Aus diesem Briefe ersehen wir ferner, daß nach der Landung den Mannschaften der „Olga“ die Rückkehr abgeschnitten war, „da ein riesiges Kanoe mit bewaffneten Eingeborenen hinter uns die Wasserstraße besetzt hielt.“ Nach der Darstellung des australischen Blattes hatten die Deutschen zuerst das Feuer eröffnet und einen Häuptling getödtet, worauf die Anhänger Matafas angriffen, so daß die Tamasese-Krieger sofort die Flucht ergriffen. Das Blatt giebt jedoch auch der anderen Darstellung Raum, wonach die Deutschen zuerst angegriffen worden sein. Dasselbe Blatt erzählt ferner, daß am 21. Dezember der deutsche Konsul eine Proklamation erlassen habe, wonach alle Eingeborenen ihre Waffen an Bord der deutschen Kriegsschiffe hätten bringen sollen. Auf einer Versammlung der Konsuln am 20. Dezember hätte der deutsche Konsul die Auslieferung Mataafas verlangt unter der Bedingung, daß dessen Leben geschont werden solle. Die anderen Konsuln hätten jedoch hiergegen protestirt. Das Blatt erwähnt schließlich noch das Gerücht, daß Tamasese gern mit Mataafa gemeinsame Sache gegen die Deutschen machen würde, weil er die Annexion der Inseln durch die Deutschen fürchte. — Wann werden nähere Aufklärungen über diese Vorgänge von amtlicher Seite erfolgen.

— Neue Betriebsstörungen in Folge heftiger Schneestürme werden aus Belgien, Schleswig-Holstein und Baiern gemeldet.

---

## Ausland.

**Kopenhagen,** 14. Februar. In Folge Schneesturmes haben nahezu alle Bahnen den Betrieb eingestellt. Die Verbindung zwischen Helsingör und Helsingborg ist unmöglich, die wischen Kopenhagen und Malmö erschwert.

**Wien,** 14. Februar. Die Kronprinzessin Wittwe begiebt sich morgen nach Miramare.

**Pest,** 13. Februar. Der Kaiser empfing Mittags die Präsidenten des Parlaments zur Entgegennahme des Beileidsausdruckes anläßlich des Ablebens des Kronprinzen und erwiderte auf die Ansprache des Vizepräsidenten des Oberhauses, Szlavy, das Vertrauen zum Allmächtigen, die feste Stütze, welche seine angebetete Gemahlin, die Königin ihm gewährt habe, die herzliche, wahrhaft rührende Theilnahme seiner Völker könne ihm Muth und neue Kraft bieten zur Erfüllung seiner Regentenpflichten. Er hoffe und erwarte, daß die Mitglieder des Magnatenhauses ihm seine Aufgabe mit traditioneller Treue erleichtern und ihm bei der Verwirklichung seiner Intentionen auch künftig unterstützen werden. Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Pechy, erwiderte der Kaiser, mit Gottes Hilfe werde er in Erfüllung seiner Pflichten nicht erlahmen; er erwarte, daß auch das Abgeordnetenhaus in dieser trüben Zeit mit weiser und besonnener, den Anforderungen der Lage entsprechender Auffassung die Intentionen des Königs und seiner Regierung, welche sein volles Vertrauen besitze, im gemeinsamen Interesse aller unterstützen werde zum Wohle des Vaterlandes und der Monarchie. — Dem Oberbürgermeister von Pest gegenüber sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß in diesen Wochen der Trauer, während welcher er mit der Königin in Pest zu verweilen beabsichtige, die Hauptstadt zur Linderung seines Schmerzes durch ihre Haltung und die jederzeit bethätigte Anhänglichkeit und Treue beitragen werde.

**Pest,** 14. Februar. Die Opposition geht gegen das Ministerium noch immer scharf vor. Als im Unterhause über die Audienz des Präsidiums beim Kaiser Bericht erstattet wurde, bezeichnete dies ein Abgeordneter als einen „Wahlkniff“. Darauf Tumult und Schluß der Sitzung. — In einer Versammlung von Studenten wurde am Mittwoch beschlossen, am Donnerstag durch eine Deputation bei dem Oberstadthauptmann gegen die Verhaftung des Advokatur-Kandidaten Takacs zu protestiren. Es wurde bei dieser Gelegenheit mitgetheilt, daß der Abgeordnete Polonyi am Donnerstag wegen dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhause interpelliren werde. Die Studenten zogen sodann, etwa 300 Mann stark, vor die Redaktion des „Nemzel“ und verbrannten daselbst die Mittwochs-Nummer dieser Zeitung, in welcher das Vorgehen der Polizei gerechtfertigt worden war, begaben sich sodann, verstärkt durch andere Elemente, patriotische Lieder singend, vor das Gebäude der Oberstadthauptmannschaft und brachten Pereats auf den Oberstadthauptmann aus. Die Polizei zerstreute dte Tumultanten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Neapel,** 13. Februar. Hier sind die deutschen Kriegsschiffe „Stosch“ und „Charlotte“ eingetroffen. Zu Ehren der deutschen Offiziere finden Festlichkeiten statt.

**Paris,** 13. Februar. Der Senat hat die Vorlage betreffend Einführung der Bezirkswahlen nach kurzer Diskussion mit 228 gegen 152 Stimmen angenommen. Doch sollen partielle Wahlen bis zur Vornahme der allgemeinen Wahlen nicht stattfinden. Der Senat vertagte sich bis Montag. — Das „Journal officiel“ hat das Gesetz betr. Wiedereinführung der Bezirkswahlen sofort veröffentlicht.

**Paris,** 14. Februar. In der Kammer sollte heute die Berathung der Revisions-Vorlage stattfinden. Ein Antrag auf Vertagung wurde abgelehnt, nachdem Floquet dagegen gesprochen, die Rechte stellte einen erneuten Vertagungsantrag, der nunmehr angenommen wurde. Floquet reichte darauf seine Entlassung ein, es ist aber zweifelhaft, ob der Präsident sie annehmen wird. — Zum Fall Eude schreibt nunmehr die „N. A. Z.: Auf Grund neuerer Feststellungen kann als erwiesen angesehen werden, daß, wenn Eude nicht nach Straßburg kam, dafür in Wirklichkeit ihn allein die Schuld trifft. Nachdem Eude nämlich auf der deutschen Botschaft den Bescheid erhalten hatte, daß das vorgelegte Privattelegramm nicht genüge, sondern ein offizielles Telegramm nöthig sei, kehrte er in seine Garnison zurück, wo er eine Depesche des Polizeidirektors von Straßburg vorfand, welche die Reise genehmigte und ihm mittheilte, daß die Grenzbehörden angewiesen worden seien, ihn ungehindert die Grenze überschreiten zu lassen. Hierauf antwortete Eude telegraphisch, daß er durch die Fahrt nach Paris ermüdet sei und nunmehr auf die Reise nach Straßburg überhaupt verzichte.

**London,** 13. Februar. Anknüpfend an die Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, diesen Sommer England zu besuchen, schreibt der ministerielle „Standard“: „Wenn der

---

man hat nur die Beiträge für die verflossene Zeit als noch zu entrichten notirt.“

Ein Herr vom Komitee trat hinzu, hörte die Worte des Sprechenden und betrachtete Georges genau.

„Ah, Sie sind es, Herr Graf Bussine, seien Sie mir bestens willkommen,“ rief er aus. „Ja wohl, Sie gehören uns noch immer zu. Wie dürften wir uns von einem werthen Freunde lossagen, weil er einmal nach einem schweren Verluste einige Zeit pausirt! Wollen Sie nicht eintreten?“

„Ich muß danken, indeß ich . . . ich . .“

„Nun? Was denn?“

„Ich bin entschlossen, nicht mehr zu spielen.“

„Aber mein Himmel, wer zwingt Sie denn dazu?“

„Allerdings, das nicht, indessen . . .“

„Sie fürchten die Versuchung? Ah, nicht doch, zeigen Sie mehr Muth, mehr Stärke, verehrter Graf! Suchen Sie gerade die Versuchung auf und besiegen Sie dieselbe, das ist der richtige Weg, sich stark zu machen und ihrer Herr zu werden. Die Gefahr fliehen, heißt sich selbst gestehen, daß man ihr nicht gewachsen ist.“

„Sie haben nicht Unrecht; treten wir ein. Ich werde nicht spielen.“

Er durchschritt die Klubräume, das Lesezimmer, das Sprech-, das Gesellschaftszimmer, bekannte und unbekannte Gesichter vorfindend. An der Thür des Spielsalons zögerte er einen Augenblick, aber es galt ja, sich selbst zu beweisen, daß er fest sei, und er trat ein.

So befand er sich denn wieder in diesem erinnerungsreichen Raum, in dem er einst so viele von wilder Leidenschaft und grausamen Täuschungen durchwühlte Abende und Nächte zugebracht. Alle Gegenstände, die sich seinem Auge darboten, waren noch dieselben, auch die Vorgänge ringsumher, fast auch die Personen. Einige erkannten ihn, Andere nicht, fast Niemand nahm sich Zeit, ihn zu begrüßen. Der Spieler liebt es nicht, sich stören zu lassen, wenn die Karten fallen, die Einsätze hin- und herrollen und hat keine Aufmerksamkeit für andere Dinge, als die sich dort auf dem grünen Tisch abspielen.

Nur der Direktor des Klubs bemerkte Georges und trat auf ihn zu. Er beglückwünschte ihn zu seiner Rückkehr, äußerte einige Höflichkeitsphrasen und sagte dann, wie sich plötzlich erinnernd:

„Sie verzeihen, lieber Graf, wenn mir da soeben einfällt, daß ich das Vergnügen hatte, Ihnen bei Ihrem letzten Hiersein eine Kleinigkeit von achttausend Francs vorzustrecken.“

„Ah, in der That! Ich hatte das vergessen,“ entschuldigte sich Georges.

„Natürlich, ich habe mir das wohl gesagt. Nun, wie Sie sehen, hat es mir keine Sorgen verursacht, mich bis zu Ihrer Rückkehr gedulden zu müssen.“

„Ich danke Ihnen und werde meine Schuld morgen berichtigen,“ erklärte Georges.

Der Direktor hatte keine Ursache, die von ihm gehegte Geduld zu rühmen: er würde sie nicht besessen haben, wenn sie ihm der Umstand nicht aufgezwungen, daß ihm Bussine's Adresse unbekannt war. — Was Georges betrifft, so konstatirte dieser, bei sich selbst verdrießlich, daß ihm der Besuch seines einstigen Klubs zunächst die Summe von achttausend Franks gekostet habe. Indeß tröstete er sich. Er zahlte die Summe ja, um alte Schuld zu regeln, die geregelt werden mußte, — mochte eben hiermit der Anfang dazu gemacht werden.

Als er im Begriff war, an den Baccarat-Tisch zu treten, legte sich eine Hand auf seine Schulter; er wandte sich um und erblickte seinen Gönner Murad vor sich.

„Willkommen, mein lieber Herr de Bussine, sieht man Sie auch einmal hier?“ sagte der Orientale jovial. „Will mein Hofmaler sein Glück im Baccarat versuchen?“

„Oh nein, durchaus nicht,“ entgegnete Georges ein wenig befangen. „Das ist ein zu theures Vergnügen für mich.“

„Ich hoffe, daß Sie nicht der Umstand zurückhält, nicht mit Geld versehen zu sein. In diesem Falle stände ich gern zu Diensten. Verfügen Sie über meine Kasse, wenn Sie wollen.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen,“ lehnte Georges hastig ab. „Es ist mein Entschluß, nicht zu spielen.“

„Ah so! Also noch immer fest. Nun, ich wünsche Ihnen Glück dazu. Diese Leute dort am Spieltisch sind Thoren, nicht wahr? Sie wissen, es ist das meine feste Ueberzeugung.“

Es war auch Bussine's Ansicht. Er fühlte heute wenigstens so und widerstand der Versuchung, der er sich ausgesetzt, ohne auch nur einen Augenblick schwankend zu werden. Das Spiel schien nicht den geringsten Reiz für ihn zu haben und er fragte sich, wie es möglich gewesen sei, daß er so schwere Opfer gebracht, ein Verbrechen begangen, um einer Leidenschaft zu fröhnen, deren Verwerflichkeit ihm heute so klar, so abstoßend einleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Gestade zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichen Willkommengruß empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verwischen wird. Hoffentlich wird der Besuch also erfolgen, und zwar ehe viele Monate verstrichen sind." — In der afghanischen Angelegenheit soll ein englisch-russischer Meinungsaustausch eröffnet worden sein. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß daselbst den Gerüchten, der Emir von Afghanistan beabsichtige Feindseligkeiten gegen Rußland, kein Glauben beigemessen werde. Den letzten Meldungen aus Afghanistan zufolge werde der Emir im Sommer nach Cabul zurückkehren und darauf Kandahar besuchen. — Die Russen übertreiben in Bezug auf afghanische Dinge bekanntlich sehr gern, um desto leichter eine Handhabe zu weiterem Vordringen in Inner-Asien zu gewinnen.

## Provinzielles.

r. **Gollub**, 13. Februar. In Folge einer neuen verschärften Verfügung der russischen Regierung sind in letzterer Zeit viele Juden aus Rußland ausgewiesen, dieselben haben sich zum großen Theil nach der Provinz Posen begeben. Auch sind kürzlich an viele Besitzer, die in Rußland ansässig, jedoch nicht naturalisirt sind, die endgiltigen Aufforderungen ergangen, das russische Gebiet bis zum 1. April d. J. zu verlassen. — Seit ungefähr 5 Wochen ist der Rubel in seinem Kurse gestiegen, dieses scheint die Veranlassung zu sein, daß die Markteinkäufe von unseren Einwohnern nicht mehr wie früher in Dobrczyn, sondern hier gemacht werden. Die Kartoffelpreise sind in Folge dessen von 1,50 bis zu 2,00 M. in die Höhe gegangen. — Nach langem Warten sind jetzt einigen hiesigen Kleingrundbesitzern, welche bei der vorjährigen Ueberschwemmung Schaden erlitten haben, Staatsunterstützungen in Höhe von 500 M. und mehr zugegangen.

⊙ **Strasburg**, 14. Februar. Drei Arbeiter aus Russisch-Polen überschritten vor einigen Tagen gegen Abend den Grenzfluß Rypinica. Dabei gerieth der eine in eine von den Fischern in das Eis gehauene Oeffnung; lautlos verschwand er unter der Eisdecke und wurde von der Strömung schnell weggeführt; Rettungsversuche blieben erfolglos. Der Verunglückte soll eine sehr zahlreiche Familie in den traurigsten Verhältnissen hinterlassen haben. — Auch in unserer Gegend ist viel Schnee gefallen, das Wild leidet großen Mangel. — Der Beamten-Verein „Harmonie" wird am 23. d. M. sein letztes Vergnügen in dieser Saison feiern. Es soll in Theater-Aufführung und nachfolgendem Ball bestehen.

↑ **Mohrungen**, 13. Februar. Mehrere Zeitungen haben neuerdings die Nachricht verbreitet, das Geburtshaus Herder's habe auf dem Hospitalkirchhofe gestanden, das Haus, welches jetzt dafür gehalten werde, sei nicht das richtige. Bei der Sekularfeier und bei der Aufstellung des Denkmals für den berühmten Sohn unserer Stadt, ist aktenmäßig festgestellt worden, daß das Haus, in welchem H. geboren ist, dasjenige ist, welches jetzt unter den Hammer kommt. Diesem Hause gegenüber ist auch das Denkmal errichtet worden. Weßhalb jetzt diese Zweifel ausgesprochen werden, vermag man zunächst nicht zu erkennen.

**Baldenburg**, 13. Februar. Zu der hier vakant gewordenen Pfarrstelle hatten sich 10 Bewerber gemeldet, wovon drei zur Abhaltung von Probepredigten vom Patronate einberufen wurden. Von der Kirchenvertretung ist nunmehr der Pastor Herr Sakowski aus Osterode zum hiesigen Pfarrer einstimmig gewählt worden. (N. W. M.)

**Goldap**, 13. Februar. Aus dem benachbarten Polen haben sich mehrere Wölfe in unsere nahe Forst begeben und dort unter dem reichen Wildstande großen Schaden verursacht. Ein starker männlicher Wolf ist in dieser Woche bei Theerbude erlegt worden, in seinem Schlupfwinkel fand man noch einen halbverzehrten stattlichen Achtender. (K. A. Z.)

**Stallupönen**, 13. Februar. Ein seltener Fall beschäftigt zur Zeit in unserem Kreise die Organe der Polizei. Ein junger Mensch wird gesucht, der sich zum Genügen der Militärpflicht einen Stellvertreter gekauft hat. Ungefähr zwei Jahre sind darüber verflossen, als der Gesuchte zum stehenden Heer eintreten sollte. Da er aber keine Lust dazu verspürte, so überredete er einen polnischen Ueberläufer dazu für ihn einzutreten. Eine Summe Geld gab der Ueberedungskunst noch mehr Nachdruck, und ausgerüstet mit den nöthigen Papieren begab sich der Stellvertreter zum betreffenden Garnisonsort. Dort wurde er eingestellt, doch bald stellte es sich heraus, daß er unbrauchbar sei, und daher wurde er entlassen. Alles war soweit in Ordnung, Der dadurch vom Militärdienst Befreite konnte aber nicht reinen Mund halten, vielmehr lobte er sich mit seiner Klugheit und so ist es denn gekommen, daß er jetzt wegen Entziehung der Militärpflicht gesucht wird. (Pr.-L. Z.)

**Königsberg**, 14. Februar. Dem „Bln. Tgbl." wird von hier geschrieben: Unser Handwerkerverein steht mit der Polizei auf Kriegsfuß. Er ist den Konservativen ein Dorn im Auge. Aber der verständigen Leitung und dem guten Geschick der Mitglieder war es gegen alle Versuche der Polizei, durch Anklagen den Verein zu beseitigen, bisher noch immer gelungen, ihn zum Boden freier Aussprache auch über politische Gegenstände für alle Parteien zu machen. Als jüngst einige Fragen aus dem Fragekasten (Was heißt sozialistisch? Was wollen die Antisemiten? Welches Programm hat denn die Demokratie?), durch ein Referat eingeleitet, behandelt werden sollten, brachte der überwachende Beamte einen Stenographen mit, den er durch einfache Vorstellung legitimiren und einführen wollte. Als der Vorstand den Zulaß verweigerte, drohte Jener mit Auflösung. Man beschloß Beschwerde und vertagte den Gegenstand, um dem Polizeistenographen einen Vereinsstenographen entgegenstellen zu können. Die Beschwerde hat Erfolg gehabt; der Polizeipräsident hat erkannt, daß eine Auflösungsdrohung, wenn sie vorgekommen sein sollte, unberechtigt gewesen wäre, und daß der Stenograph ein deutlich sichtbares Abzeichen hätte tragen müssen (wie dies auch später geschah). Aber die Polizei hat nun wieder einmal dem Verein untersagt, die besonders beliebten und besuchten Frauenabende abzuhalten. Ein früheres Verbot war zurückgezogen worden; jetzt ist es erneuert; hoffentlich werden Regierung oder Minister die Maßregel der Polizei aufheben.

## Lokales.

Thorn, den 15. Februar.

— [Ueber den Nachrichtendienst an der Weichsel] sind neue Anordnungen ergangen. Es hat die Verbreitung von Nachrichten über die Hochwasserstände und Eisgänge im Weichselgebiete durch telegraphische Depeschen zu erfolgen: Von Thorn nach Schilno, Gurske, Pensau, Bromberg, Fordon, Grutschno, Kokotzko, Culm, Schwetz, Schönsee, Graudenz, Gr. Nebrau, Marienwerder, Kurzebrack, Pieckel, Stuhm, Marienburg, Schönwiese, Elbing, Kl. Falkenau, Dirschau, Trutenau und Danzig. Von Culm nach Fordon, Graudenz, Marienwerder, Kurzebrack, Pieckel, Marienburg, Elbing, Dirschau, Trutenau und Danzig. Von Marienwerder nach Graudenz, Culm, Pieckel, Marienburg, Schönwiese, Elbing, Dirschau, Trutenau und Danzig. Von Pieckel nach Schönwiese und Danzig.

— [An Wechselstempelsteuer] sind im Ober-Post-Direktions-Bezirk Danzig im Monat Januar 8422 M. aufgekommen und in der Zeit vom 1. April 1888 bis Ende Januar 1889 83 408 M., d. s. 304 M. weniger als in dem gleichen Zeitraume 1887/88. Im ganzen Reichspostgebiet beträgt die Einnahme in den Monaten April 1888 bis Ende Januar 1889 5 030 889 M., d. s. 86 556 M. mehr als in den entsprechenden Monaten 1887 und 1888.

— [Sturmwarnung.] Die Seewarte in Hamburg versandte gestern Vormittag um 10½ Uhr folgende Depesche: Ein tiefes Minimum in Süd-Norwegen macht stürmische südwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball aufzuziehen.

— [Eisenbahn-Verkehr.] Das hiesige Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt theilt uns heute mit: Auf der Eisenbahnstrecke Mehlsack bis Perwilten ist der Verkehr, in Folge eingetretener Schneeverwehungen, bis auf Weiteres unterbrochen. Die Strecken Glogau-Neusalz, Glogau-Sagan und Zempin-Schrimm sind wieder in Betrieb.

— [Postalisches.] Seit gestern werden bei den Post-Anstalten des deutschen Reichs die ein- und abgehenden Postsendungen zu statistischen Zwecken speziell gezählt. Die Zählung erreicht am 21. d. Mts. ihr Ende.

— [Besitzveränderung.] Das den Ad. Gieldzinski'schen Erben gehörige Grundstück Weißestraße 70 ist durch Kauf für den Preis von 66 000 Mk. an Herrn M. Rosenfeld übergegangen.

— [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Abend Herr Landgerichtssekretär Hintz einen Vortrag über „Die französische Revolution von 1789" mit Rücksicht auf die diesjährige Sekularfeier. Der Redner schilderte in eingehender Weise den Ausbruch der Revolution, eine Folge der Mißwirthschaft unter Ludwig XVI. in Frankreich, die Schreckenszeit unter Robespierre, Danton etc. und die leider vergeblichen Bemühungen der österreichischen und preußischen Truppen, Ludwig XVI. zu seinem Rechte zu verhelfen und ihn und seine unglückliche Gemahlin, Marie Antoinette vom Tode zu retten. Daß die Franzosen aus Anlaß dieser Vorgänge in diesem Jahre eine Jubelfeier veranstalten und mit derselben eine Weltausstellung verbinden, kennzeichnet nach Ansicht des Herrn Vortragenden wiederum das französische Volk; eine derartige Jubelfeier aus gleichem Anlaß dürfte wohl in keinem zweiten kultivirten Staate wieder vorkommen.

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] hielt gestern eine außerordentliche General-Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Vorstand um 3 Mitglieder zu vermehren und demselben bei Meldungen um Aufnahme die Entscheidung zu überlassen. Als neue Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren: S. David, J. Hirsch und Kleemann jun.

— [Die Original Wiener-Sängerinnen] gaben gestern Abend hier im Viktoriasaale gemeinsam mit der Kapelle des Inf.-Rgts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 ihr erstes Konzert. Die Kapelle hielt sich wie immer brav und führte unter Leitung des Herrn Musikdir. Müller ihre Programmnummern exakt durch, folgte auch mit ganz besonderer Aufmerksamkeit dem Taktstocke des Kapellmeisters Dr. Frenkel, welcher die Gesänge der Wienerinnen leitete. Referent zählte der Sängerinnen elf, die zwölfte soll gestern unpäßlich gewesen sein, wird aber heute als Solosängerin auftreten. Hervorragende Kunstleistungen in Bezug auf Gesang sind in dem gestrigen Konzert nicht geboten, was aber demselben einen besonderen Reiz gab, das sind die zu gleicher Zeit von den gleichmäßig geschmackvoll gekleideten Sängerinnen ausgeführten Tanz-, Marsch- und sonstigen Bewegungen. Das Auftreten der Wienerinnen ist ein eigenartiges und es lohnt wohl, deren Konzerte zu besuchen.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden die Arbeiter Xaver Gladyczewski aus Strelno und Johann Piasecki in Ostrowo von der Anklage des Diebstahls freigesprochen; der Knecht Sadzikowski aus Glauchau wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Bonislaus Datt aus Neu-Weisshof wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. — Der Steuerbeamte D. hatte in einem Register falsche Zahlen eingetragen, er erhielt hierfür 1 Monat Gefängniß.

— [Unfall.] Der Kaufmann H. B. fuhr vorgestern in einem mit einem Pferde bespannten Schlitten auf der Lissomitzer Chaussee spazieren. In der Gegend des Grützmühlenteiches scheute das Pferd, Herr B. verlor die Herrschaft über dasselbe und sprang aus dem Gefährt, wobei er sich nicht unbedeutende Verletzungen zuzog. Das Pferd raste weiter, kam zu Fall und wurde von 2 Soldaten aufgefunden, die es mit dem stark beschädigten Schlitten zur Stadt brachten.

— [Abgefaßter Dieb.] In der Kulmerstraße bemerkte in vergangener Nacht gegen 12 Uhr der Wächter einen dem Arbeiterstande angehörenden Mann, der einen großen Reisekoffer trug. Auf Befragen wurde dem Wächter die Antwort, Träger habe den Auftrag, den Koffer nach dem großen Bahnhofe zu schaffen. Die Auskunft erschien unglaubwürdig und nun wurde Träger nebst Koffer zur Polizei gebracht, wo der Arbeiter auch bald ein Geständniß ablegte. Der Koffer und sein aus Kleidern und Wäsche bestehender Inhalt gehört dem Dienstmädchen des Herrn Mondrzejewski auf dem Wollmarktplatz und war auf dem Boden eines Schuppens aufbewahrt, von wo ihn der Dieb heruntergeholt hatte. Die Bestohlene hatte ihren Verlust noch gar nicht bemerkt, als ihr die Sachen wieder zugestellt wurden.

— [Der polizeilich abgesteckte Weg auf der Eisdecke] ist derart mit Schnee bedeckt, daß er nur mit großer Anstrengung passirt werden kann. Eine Reinigung des Weges von den Schneemassen würde sich wirklich empfehlen.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur mäßig beschickt, der Verkehr entwickelte sich langsam. Preise: Butter 0,70—1,00, Eier (Mandel) 0,55, Kartoffeln (blaue) 2,30, (weiße) 2,00, Stroh 2,50, Heu 3,00 der Ztr., Barsche 0,50, Maränen 0,40, Zander 0,60, Kaulbarsche 0,20, Bressen 0,40, Plötzen 0,20, kleine Fische 0,10 das Pfund, 3 Pfund frische Heringe 0,25, Puten 3,00—4,00, Puthähne 5,00—6,00, Gänse 4,00—6,00 Mk. das Stück, Hühner 2,00—2,80, Enten 2,00—4,00 Mk. das Paar.

— [Gefunden] ein Bund mit vier Schlüsseln und ein schwarzer Pelzkragen. Beides auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 11 Personen, darunter 4 Bettler und ein Arbeiter, der aus einem Hökerkeller ein Kommißbrod gestohlen hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,66 Mtr.

## Kleine Chronik.

* Die Gattin des verstorbenen Abg. Dirichlet, Frau Anna Dirichlet, geb. Sachs, ist am Dienstag Abend nach langem Leiden in Königsberg in Preußen verschieden.

* Oppeln. Kassirtes Todesurtheil. Der Stellmacher Karl Kontny aus Schemrowitz bei Guttentag war vom hiesigen Schwurgericht, weil er seine Frau aus Eifersucht mit einem Hammer erschlagen hatte, zum Tode verurtheilt worden, nachdem die Geschworenen ihn mit mehr als 7 Stimmen des Mordes für schuldig erklärt hatten. Der Obmann der Geschworenen hatte sich aber auf dem Fragebogen verschrieben. so daß es auf demselben statt „7 Stimmen", „7 Stunden" hieß. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Cohn nahm hieraus Veranlassung, das Todesurtheil beim Reichsgericht anzufechten, und zwar mit Erfolg. Die Sache wurde nochmals vor die Geschworenen nach Oppeln verwiesen, und diese erkannten jetzt den Kontny nicht des Mordes, sondern nur des Todtschlags schuldig. Das Urtheil lautete jetzt nicht auf Tod, sondern auf zwölf Jahre Zuchhaus. So hat ein Schreibfehler dem Verurtheilten das Leben gerettet oder zum Mindesten doch seine Haft zeitlich begrenzt.

* Ehescheidungs-Ueberraschungen. Ein Berliner Kaufmann vertrug sich mit seiner jungen Frau recht schlecht. Ihre Charaktere und Lebensanschauungen wollten durchaus nicht zusammenpassen, es gab unangenehme Auftritte, schließlich schritt man zur Scheidung. Dem Kaufmann kam die Sache finanziell freilich etwas hart an, er mußte das Vermögen seiner gewesenen Frau aus dem Geschäfte geben und ihr herauszahlen. In Folge dessen sah er sich nach einiger Zeit schon genöthigt, für sein Geschäft neue Kapitalien zu suchen, er fand sie auch, indem es ihm gelang, einen tüchtigen Kompagnon in Herrn M. für sein Geschäft zu gewinnen. Nach wenigen Monaten aber bemerkte er bei dem sehr geschäftstüchtigen Associé eine sehr häufig eintretende Zerstreutheit, die er sich erst erklären konnte, als ihm der Kompagnon mittheilte, daß er eine Dame liebe und zu heirathen hoffe. Bald darauf kam denn auch die Verlobung und nicht viel später die Heirath des Herrn M. zu Stande. Zur Hochzeit war natürlich auch der Kaufmann eingeladen, aber er ging nicht hin und schützte plötzliches Unwohlsein vor. Und man kann es ihm nicht verdenken, daß er fernblieb, denn die Braut bei dieser Hochzeit war seine geschiedene Frau.

## Handels-Nachrichten.

**Deutsch-russischer Getreideverkehr.** Zu dem seit dem Dezember giltigen Getreidetarif bei nicht überseeischer Ausfuhr im Verkehr deutscher Stationen mit der Kursk-Kiewer Bahn ist laut B. Z. ein Nachtrag in Kraft getreten, nach dem zu den bestehenden Tarifsätzen über Wirballen auch direkte Frachtsätze auf dem Bahnwege über Warschau-Alexandrowo zur Einführung gelangen, und welcher durch die vermehrte Ausdehnung auf deutsche Stationen, wie Berlin (Ostbahnhof, Bromberg, Küstrin, Frankfurt a. O., Landsberg a. W. etc.) von Bedeutung ist. In Warschau wird, wenn die Weiterbeförderung in Säcken im Frachtbriefe nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, der Inhalt der Säcke in bedeckte, auf Dichtigkeit und Geruchfreiheit untersuchte Wagen lose hineingeschüttet und werden die leer gewordenen Säcke durch die Güter-Expedition der Warschau-Wien-Bromberger Eisenbahn in Warschau nach den bestehenden Bestimmungen für den Transport leerer Emballagen zurückbefördert.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin**, 15. Februar.

| **Fonds:** fest. | | | 14 Febr. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 218,00 | 217,40 |
| Warschau 8 Tage | | 217,90 | 217,10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% | | 103,90 | 103,90 |
| Pr. 4% Consols | | 109,10 | 109,00 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 64,00 | 63,50 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 57,90 | 57,90 |
| Westpr. Pfandbr. 3½ % neul. II. | | 101,80 | 101,80 |
| Oesterr. Banknoten | | 168 85 | 168 85 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 239,50 | 239,25 |
| **Weizen:** gelb | April-Mai | 193,50 | 193,50 |
| | Juni-Juli | 195,20 | 195,20 |
| | Loco in New-York | 98 c | 98¼ |
| **Roggen:** | loco | 151,00 | 151,00 |
| | April-Mai | 153,50 | 153,20 |
| | Mai-Juni | 153,50 | 153 20 |
| | Juni-Juli | 153,50 | 153,20 |
| **Rüböl:** | April-Mai | 57,80 | 57,90 |
| | Mai-Juni | 57,00 | 57,20 |
| **Spiritus:** | do. mit 50 M. Steuer | 53,00 | 53,00 |
| | do. mit 70 M. do. | 33,60 | 33,80 |
| | April-Mai 70er | 33,00 | 33,00 |
| | Mai-Juni 70er | 34,00 | 34,00 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Matt.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— | Bf., | 52,75 | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— | " | 33,00 | " | —,— | " |
| Februar | —,— | " | 52,75 | " | —,— | " |
| " | —,— | " | 33,00 | " | —,— | " |

### Danziger Börse.

Notirungen am 14. Februar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 124 Pfd. 177 M., polnischer Transit gutbunt 125/6 Pfd. und 126 Pfd. 140 M., russ. Transit Ghirka 113 Pfd. 110 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 123/4 144 M.

Gerste große 104—115 Pfd. 105—123 M., russ. 106—111 Pfd. 84—100 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,70—4,10 M. (zum Seeexport).

Rohzucker sehr ruhig, Rendem. 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 13,60 M. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,75—10,80 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

### Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 14. Februar 1889.

Aufgetrieben waren 4 Kälber und 176 Schweine. Unter letzteren befanden sich 15 fette Landschweine, welche mit 32—36 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Verkehr mäßig.

### Meteorologische Beobachtungen.

| Tag. | Stunde | Barom. m. m. | Therm. o. C. | Wind-R. | Wind-Stärke. | Wolkenbildung. | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 14. | 2 hp. | 751.2 | — 5.0 | SW | 6 | 7 | |
| | 9 hp. | 743.7 | — 5.5 | SW | 4 | 10 | |
| 15 | 7 ha. | 738.5 | — 2.9 | C | | 10 | |

**Wasserstand** am 15. Februar, Nachm. 1 Uhr: 2,66 **Meter** über dem Nullpunkt.

Heute Nacht um 3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden

**Josef Szafrański**

im Alter von 48 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, 15. Februar 1889.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, 3 Uhr Nachm, vom Trauerhause Neustadt, Strobandstr. 18 aus statt.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des im letzten Jahre vom Herrn Zimmermeister **Rinow** benutzten sogenannten **Abraham**'schen Holzplatzes an der Pastorstraße auf 6 Jahre vom 1. April cr. ab haben wir einen mündlichen Bietungstermin auf **Montag, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** im Oberförster-Bureau unseres Rathhauses angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vor dem Termin im Bureau I eingesehen werden können.

Vor der Abgabe von Geboten muß eine Bietungskaution von 50 Mk. bei der Kämmereikasse hinterlegt werden.

Thorn, den 9. Februar 1889.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des Kämmerers (besoldeten Stadtraths) zum 1. Mai 1889 zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 4200 Mk. und steigt von vier zu vier Jahren um je 300 Mark bis auf 5100 Mark.

Bewerber, welche die Staats-Prüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben oder die eine mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit an der Spitze städtischer Verwaltungen oder als Stadtkämmerer nachweisen können, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslaufe bis zum **15. März d. J.** bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Professor **Böthke,** hier, einreichen.

Thorn, den 7. Februar 1889.

**Der Magistrat.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schillno Blatt 6 auf den Namen des Maurers **Wilhelm Muderack**, welcher mit **Caroline**, geb. **Kubsch**, in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene in Schillno belegene Grundstück

**am 15. April 1889,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12,92,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 1. Februar 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Die
**Waarenbestände**
der **M. Aptekmann**'schen
**Konkursmasse**
werden billigst **ausverkauft.**

**Verkaufsstunden:**
Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags von 3—7 Uhr.

**Schillerstraße 414.**

**Graue Haare**

färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem

**Haarfärbemittel.**

Als **garantirt unschädliches** und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.

Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen **M. 3.—** (auch Briefmarken) oder Nachnahme von **M. 3.50** portofrei zu beziehen.

**1 Maskenanzug** ist zu verleihen oder zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.



Russische
**Samovar's**
**(Theemaschinen),**
**Karawanen-Thee,**
à 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd. r. G.,
**Japan- u. China-Waaren**
offerirt billigst
**Russische Thee-Handlung.**
**B. Hozakowski-Thorn,**
**Brückenstr. 13** vis-à-vis Hot. Schwarz. Adler.

## Um mit Glacee-Handschuhen

**gänzlich zu räumen, verkaufe solche weit unter dem Kostenpreis aus, schwarze und weiße von 1,25 an u. s. w.**

**Amalie Grünberg,** Seglerstraße 144.

**Unentgeltlich** vers. Anweisung zur Rettung **von Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.




**Wer** rationell, billig, wirksam **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste** und **leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von

**Haasenstein & Vogler,**
**Königsberg i. Pr.,** Kneiph. Langg. 26, I.

**Zu 6 Mark 60 Pf.** versenden franco $3^1/_4$ Meter marineblau Cheviot zu einem vollkommenen Anzug, geeignet für jede Jahreszeit.

**Zu 4 Mark** versenden franco 2 Meter marineblau Cheviot zu einem Herbst-Paletot.

**Zu 8 Mark 75 Pf.** versenden franco $2^1/_2$ Meter Winter-Doppelstoff in allen Farben mit angewebtem Futter zu einem Herren- oder Damen-Paletot.

**Zu 16 Mark 50 Pf.** versenden franco Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxkin.

Ferner empfehle alle Gattungen **wasserdichte Tuche, Buxkin, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche** zu den billigsten Preisen.

**Muster franco. Waarenversandt franco.**

**Tuchausstellung Augsburg**
**(Wimpfheimer & Cie.)**




**Einladung zum Abonnement** auf den

# SCHALK

einzige illust. humorist. Zeitung Ostpreußens, erscheint **wöchentlich** und kostet **nur 1 Mark pro Quartal.** Bestellungen darauf nehmen alle Reichspostanstalten entgegen.

**Inserate** werden mit **10 Pf.** die Zeile berechnet.

**Zwiebel-Bonbons**

von **Dr. Aurel Kratz, Bromberg,** helfen sofort **gegen Husten und Heiserkeit.** Nur echt zu haben in Packeten zu 50 u. 25 Pf in Thorn in der Drogenhandl. v. **Hugo Claass** u. d. Rathsapotheke des Herrn **Ed. Schenck.**

**Brustleiden**

jed. Art, **selbst vorgeschr. Schwinds.,** veralt. **Bronchialkat., Blutspucken** u. **Asthma,** können **durch m.** in schw. Lungenkrankh. **am eig. Körper erprobte** Kur **radik. geheilt** w., **das beweis. m. sich stet.** mehr. **glänz., behördl. geprüft.** Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. **Angabe,** ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstr. 42.



**Särge**

in **allen Größen** und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt

**E. Zachäus,** Tischlermeister, Coppernicusstraße 189.

Starke Eichen, Rothrüstern, Linden, **Zaunpfähle und Brennholz** habe preiswerth abzugeben.

**A. Schröder.** Grünhof b. Thorn.

Ein dunkelbrauner, 6jähriger

**Hengst**

steht **zum Verkauf** bei Besitzerin **Anna Müller** in **Pensau.**

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

1—2 m. Zim., part., zu verm. Schillerstr. 410.

**25 Liter oder Flaschen** guten abgelagerten **eigenes Gewächs Weisswein, Emballage frei** für dessen Reinheit ich garantire, versende ab hier für Mk. 16 Nachnahme. **Fritz Ritter,** Weinbergbesitzer, **Kreuznach.**

**Weisse und chocoladenfarbige Oefen** in größter Auswahl offerirt billigst **Salo Bry.**

**2 Knaben oder Mädchen** finden in einer anständigen Familie gute **Pension** nebst Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Conditorei des Herrn **Stadie.**

**Umzugshalber** sind **ein Pianino, ein großes Philodendron** (13 Blätter), **mehrere Möbel** u. **Wirthschaftsgeräthe** aus freier Hand **zu verkaufen.** Vorm. v. 10—12 Uhr. Baderstr. 72, III, links.

**Zwei ganz neue elegante Damen- und Herren-Maskenanzüge** billig **zu verkaufen** Breitestr. 84, II.

Ein geschmackvoll. **Damen-Maskenanzug** sehr bill. **zu verkaufen.** Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Ein ordentlicher**
**Laufbursche**
**kann sich melden**
**Thorner Ostdeutsche Zeitung.**

**Wohnung f. 120 Thlr. Seglerstr. 144.**

**Ein elegantes Vorderzimmer** möblirt, von sogl. z. verm. Breitestr. 84, II Tr.

Eine leistungsfähige, westfälische **Maschinenfabrik, Brückenbauanstalt und Kesselschmiede sucht** einen geeigneten

**Vertreter**

für den Vertrieb ihrer Spezialitäten: Eiserne Gebäude, Hallen, Dächer, Brücken, Eisen-Constructionen für Hafenbau 2c. Prima Referenzen verlangt. Offerten sub **A. K. D.** an die Expedition d. Ztg. erbeten.




Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden **Mittwoch** und **Sonntag,**
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden **Dienstag,**
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Nr. 575.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung,** vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacsohn, Gollub;** Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**

**Medicinal-Ungarweine**



Unter fortlaufender Controlle von **Dr. C. Bischoff, Berlin.** Direct von der **Ungar. Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch d. berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches **Stärkungsmittel** und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei **M. Raschkowski, Thorn. Erste Caffe-Lagerei, Neustädt. Markt 257.**

**Ein gutes Buch.**

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen **ganz vorzügliche Dienste geleistet.**" — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in **Leipzig** oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Eine gesunde, kräftige

**Amme**

wird von sogleich **gesucht.**

**A. Lewin,** Altstädt. Markt 300.

**Laden** zu vermiethen **Brückenstr. 8.**

**Brombergerstraße 340,** parterre, ist eine **herrschaftliche Wohnung,** 4 Zimmer mit Zubehör, Veranda, Garten, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise zum 1. April **zu vermiethen.**

**Wohnung,** 5 Zimmer mit Balkon, nach der Weichsel, nebst allem Zubehör und Bequemlichkeiten, welche Frl. **Dewitz** bewohnt, vermiethet z. 1. April 1889

**Louis Kalischer,** Weißestr. 72.

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung 2c. im 3. Stock, z. 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Vom 1. April 1889 hat **2 herrschaftliche Wohnungen,** 1 Parterre, zu vermiethen **Louis Kalischer,** Weißestr. 72.

Mehrere Mittelwohng. sind Brückenstr. 19, z. verm. **J. Skowronski,** Brombergerstr. 11.

**Hohestraße 104** ist die 1. Etage von 3 Zim., Küche u. Zbh., sowie mehrere kl. Wohnungen v. 1. April z. verm. **A. Eichstätt.**

**1** Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, zu verm. Brückenstr. 28.

In meinem Hause **Coppernicusstr. 186** ist in der **1. Etage** eine **Wohnung,** bestehend aus **4 Zimmern und Zubehör** vom 1. April d. Js. ab **zu vermiethen.**

**Ad. Leetz.**

**Schillerstraße 409** sind 2 Familienwohnungen im Hinterhaus 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.

Fleischermeister **Borchardt.**

**Altstadt Nr. 165** sind vom 1. April cr. 2 große Wohnungen zu vermiethen.

**E. R. Hirschberger.**



**Kaufmännischer Verein „Concordia".**

**Mittwoch, den 20. Febr. 1889** **im Schützenhause**

**Feier des 11. Stiftungsfestes.**

**Anfang präcise 8 Uhr Abends.** Zutritt nur für Mitglieder und die eingeladenen Gäste.

**Victoria-Saal.**

Heute Freitag, den 15. Februar, sowie Sonnabend, 16. u. Sonntag, 17. Febr.

Director **Robert Soer's**

**Wiener volksthümliches CONCERT**

mit den berühmten **Original Wiener Sängerinnen** in ihren prachtvollen Wiener Typen-Costüm-Gruppen unter Mitwirkung der Capelle des Inft.-Regts. v. Borcke. Täglich neues Programm und andere Costüm-Gruppen.

**Anfang 8, Kassenöffnung 7 Uhr.**

**Preise der Plätze:**

Loge und numm. Parquet **1 Mk.,** Saalplatz **75 Pf.,** Gallerie **50 Pf.,** vorher in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

**An der Abendkasse:** Nummer. Sitz **1,25 Mk.,** Saalplatz **1 M.,** Gallerie **50 Pf.**



**Fürsten-Krone**

**Bromberger Vorstadt 1. Linie**
**Sonntag, den 17. Februar**
**Großer**
**Maskenball.**

Um 12 Uhr: **Fahnen-Polonaise mit bengalischer Beleuchtung.**

**Anfang 6 Uhr.**

**Entre: Maskirte Herren 1 M., mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**Das Comité.**



**Fürstenkrone Mocker.**

**Sonntag, d. 17. Febr. 1889**
**Maskenball.**
**Alles Nähere die Plakate.**
**Das Comité.**

Zu dem am **16. Febr. cr.** stattfindenden

**Maskenball**

sind vom **13. d. Mts.,** von Abends 5 Uhr ab, **elegante** sowie **einfachste**

**Character- und Scherz-Masken**

zu billigen Preisen für die hierzu geladenen Gäste in meiner Behausung zu haben.

**F. Trenkel,**
**Hotel Kronprinz, Podgorz.**

**Heute Sonnabend**
**Wurstessen**
bei Frau **Anna Gardiewska,** Fischerei



**Heute Sonnabend,** Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen.**

**Benjamin Rudolph.**

**Hochelegante** und auch einfache **Berliner**

**Masken-Costüme**

von jetzt ab zu ganz **billigen** Preisen zu haben.

**Otto Feyerabend,**
**Brückenstr. 20, II.**

1 frdl. m. Z., Katharinenstr. 189, II, z. verm.

**Mehrere möblirte Zimmer** mit Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen **Bachestraße 49.**

**Fein möbl. Zim.,** m. a. oh. Burscheng., z. 1. März **zu verm.** Schillerstr. 410, II.

**2 fein möblirte Zimmer** zu vermiethen Breitestraße 90 a.

## Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

**In der altstädt. evang. Kirche.**

Sonntag (Septuagesimae), d. 17. Febr. 1889.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

**In der neust. evang. Kirche.**

Sonntag (Septuagesimae), d. 17. Febr. 1889.
Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

**In der evang.-luth. Kirche.**

Sonntag (Septuagesimae), d. 17. Febr. 1889.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

**Ev.-luth. Kirche in Mocker.**

Sonntag (Septuagesimae), d. 17. Febr. 1889.
Vormittag $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke.


Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.